

NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 135'805
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 13'439 mm²

Die Schweizer sind gern bereit, für biologisches Gemüse und nach hohen Tierschutzstandards produziertes Fleisch mehr Geld auszugeben. Dies geht aus einer neuen Auswertung im Auftrag des Bundesamts für Umwelt (Bafu) hervor. Im Durchschnitt sei die Zahlungsbereitschaft für diese Produkte um 16 beziehungsweise 20 Prozent höher als für normales Gemüse und Fleisch, heisst es in dem Papier. Allerdings habe die breit angelegte Umfrage auch ergeben, dass 21 Prozent überhaupt nicht bereit seien, für Bio-Gemüse und -Fleisch höhere Preise zu bezah-

Bei Bio zahlen Frauen lieber mehr

len als für konventionell produziertes Essen.

Die Daten basieren auf einer Haushaltsbefragung, welche die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) bereits 2011 für eine länderübergreifende Studie durchgeführt hat. In der Schweiz wurden dabei über 1000 Haushalte befragt. Das Bafu hat diese Daten, die auch Hinweise zu Abfall, Energie, Verkehr und Wasserverbrauch enthalten, nun von einem externen Büro genauer auswerten lassen. Die Erkenntnisse zu den Einstellungen der Schweizer Haushalte seien «eine wichtige Grundlage, um

Informations- und Sensibilisierungskampagnen im Umweltbereich möglichst zielgerichtet gestalten zu können», sagt Anders Gautschi, der beim Bafu die Sektion Konsum und Produkte leitet.

Im Bereich der Ernährung zeigt sich, dass die Haushaltsgrösse keinen und das Haushaltseinkommen keinen signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft hat, Bio-Waren zu kaufen. Allerdings besteht eine leichte Differenz zwischen Stadt und Land, wobei sich in urbanen Zentren Bio grösserer Beliebtheit erfreut.

Ausgeprägt ist hingegen die Differenz der Einstellungen zwi-

schen den Geschlechtern. Frauen sind demnach gewillt, für Bio-Gemüse 8 Prozent mehr zu bezahlen als Männer. Bei tierschutzgerecht produziertem Fleisch und Geflügel beträgt der Unterschied gar 10 Prozent. «Diese Unterschiede sind hoch signifikant», heisst es in der vom Bafu veröffentlichten Studie hierzu. *Pascal Hollenstein*

